

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

29.7.1873 (No. 174)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N^o. 174.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 29. Juli

Injectionsgebühr:
die gespaltene Fettsäule ober deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Für die Monate August und September laden wir zu zahlreichem Abonnement auf unser Blatt ergebenst ein. Die Redaction.

Ein Besuch auf der „Devastation“*).

Portsmouth, im Juli. Auf der für die englische Kriegsflotte ganz unschätzbaren Rheebe Spithead, der Meerenge zwischen Wight und dem östlichen Theile des Festlandes, ankert gegenwärtig die „Devastation“, das neueste und gewaltigste Panzerschiff der meeresherrschenden Britannia. Es bildet für die zahlreichen Besucher der Roseninsel Wight den Hauptanziehungspunkt auf der Reise. Wer nach jenem paradiesischen Eilande geht, dessen herrliches Klima besonders an den felsigen Ufern der Südküste — natürlich mutatis mutandis — sehr an die vielgepriesene Riviera di ponente bei Genua erinnert, der wird es gewiß nicht veräumen, in einem kleinen Segelboote hinauszufahren auf die Rheebe, um das unheimliche Schiff zu besichtigen. Besonders die Engländer strömen massenweise hinüber und ergötzen sich in echt britischem Stolze in den gepanzerten Räumen. Auf der Fahrt zu dem Schiff kommt man ganz nahe an einigen der vier steinernen Rundtürme vorüber, welche vor einigen Jahren hier mitten in der Meerenge erbaut wurden, um feindlichen Kriegsschiffen die Annäherung an den Hafen und das Arsenal von Portsmouth noch schwieriger zu machen. In einem derselben hat man in sehr bedeutender Tiefe süßes Wasser erhohrt. Doch sollen diese Thürme, die viele Millionen Gulden gekostet haben, bereits wieder ungenügend sein und im Falle eines feindlichen Angriffs will man sie zum besseren Schutz gegen die gewaltigen Geschosse der Panzerschiffe noch mit einem eisernen Mantel umgeben.

Allmählig nähern wir uns der „Devastation“; die aus der Ferne so bescheidenen Umrisse des Schiffes recken sich höher und länger aus dem Wasser empor; wir legen an und klettern mit Hilfe zweier Stricke eine Reihe kräftiger Holzleitern hinan, die uns auf das Verdeck führen. In dem Zustande des Friedens erhebt sich das Schiff etwa 6 Meter aus dem Wasser. Der Coloss, mit Eisen gepanzert und innen ganz mit Maschinen und Geschossen angefüllt, ist so schwer, daß man bei nicht stark bewegter See wähnt, auf dem festen Lande zu sein.

* Wir entnehmen diesen interessanten Aufsatz der „Pfälzer Zeitung“ in Speyer und glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir darin die Feder des Redakteurs selbst, Hrn. Dr. Jäger jun., erkennen. D. Red.

Verschiedenes.

Münster, 23. Juli. In den letzten Tagen, schreibt der „Westf. Merkur“, wurde in der Hohenwart ein eigenthümlicher Fund gemacht. Als man in der dortigen Kiesgrube, welche für die Münster-Hammer Eisenbahn stets benutzt wurde, die obere Kuppe des Sandhügels anstach, wurden in einer Grube mancherlei Menschenknochen, namentlich auch neun bis elf Schädel vorgefunden. Durch jeden dieser Schädel war von oben nach unten ein schwerer Nagel durchgetrieben. In einem der Nägel, von welchem das hiesige Provincial-Museum vier erworben hat, steht man dicht unter dem Kopfe des Nagels das Stück des Schädels, weiter unten ein Stück der Kinnlade, während die Spitze Fasern von angeröstetem Holze zeigt. Es ist geschichtlich bekannt, daß in der Hohenwart eine Richtstätte war, und ältere Leute erinnern sich noch des dort aufgerichteten Galgens. Es ist somit anzunehmen, daß jene Köpfe Verbrechern angehört, welche nach vollzogener Execution auf den Galgen oder auf's Rad aufgenagelt wurden. Die Chronik von Münster berichtet zum Jahr 1421, einige Ritter aus der Mark und der Weste Recklinghausen hätten damals ihre Knechte in das Stift Münster geschickt, welche dort schlügen und raubten, namentlich dem Kloster Cappenberg vielen Schaden zufügten, die Cappenberg aber haben die selben verfolgt, ihrer vierzehn in der Lippe, zwei in der Ruhr ertränkt, vierzehn aber dem Bischof Otto v. Hoya überliefert, der sie alle in der Hohenwart habe an den Galgen hängen lassen.

(Der Schah im Jardin des plantes in Paris.)

Auch sollen solche fast überstarkte Panzerschiffe nur schwerfällig sich bewegen, was im Drange der Action ganz empfindliche Nachteile mit sich bringen kann. — Gern und mit großer Freundlichkeit gewähren die Officiere die Erlaubniß zur Besichtigung des Schiffes und ein Matrose geleitete uns sodann. Vor allem zeigt er die beiden gepanzerten Drehtürme, von denen jeder zwei Geschütze führt. Diese Thürme befinden sich an der Vorder- und Hinterseite des Schiffes und jeder ist durch eine eigene Dampfmaschine drehbar. Die beiden Riesengeschütze wiegen je 35 Tonnen à 20 Ctr. und haben in der Mitte einen Durchmesser von etwa 2 Metern. Sie sind, da die Engländer den Stahl nicht in so gewaltigen Massen gießen können, wie dies Krupp in Essen thut, ganz aus Schmiedeeisen hergestellt. Wir sahen dergleichen schon in den großen Artilleriewerkstätten zu Woolwich schmieden und eine solche Kanone zu 35 Tonnen wird spottender Weise das Kind von Woolwich — Woolwich Infant — genannt. Die Herstellung der colossalen Ringe, von denen das eigentliche Geschützrohr umgeben ist, erfolgt aus langen quadratischen Eisenstangen. Eine solche hat die Länge eines kleinen Mastbaumes und wird mittelst gewaltiger Maschinen in glühendem Zustande um einen festen Kern gedreht, so daß sich ein Cylinder bildet. Dann wird diese Eisenmasse unter dem Dampfhammer zu einem mächtigen Ring zusammengeschiedet, ausgebohrt und geglättet, alles mittelst Maschinen, die bei ihrer ungeheuren Kraft und Größe dennoch von bewundernswerther Genauigkeit sind. Mehrere dieser Ringe werden schließlich mit Gewalt über das eigentliche Geschützrohr gepreßt, so daß dieses stufenweise anschwillt, bis die Kanone in der Mitte schließlich eine Dicke von etwa 2 Metern erlangt.

Jedes dieser vier Geschütze schleudert ein Geschos im Gewichte von etwa 700 Pfund. Es sind cylindrische, oben konisch zugespitzte Körper von ca. 3 Fuß Höhe und haben etwa einen Fuß im Durchmesser. Sie stehen in Regalen an den Innenwänden des Schiffes herum und bedürfen einer Pulverladung von über 100 Pfund. Gegen ein feindliches Schiff geschleudert, mögen diese gewaltigen Eisenmassen im Stande sein, die stärksten Panzer zu durchschlagen und dann in den Innenräumen, Tod und Verderben speiend, zu explodiren. — Ganz eigentümlich ist das Richten der Geschütze. Diese — Vorderlader — werden nach Einsetzung der Patrone und des Geschosses vorgeschoben und nun verdeckt die gewaltige Eisenmasse die Oeffnung des Thurmes und verhindert das directe Visiren. Es befinden sich nun

Nirgends schien es dem Schah in Paris besser gefallen zu haben, als im Jardin des plantes. Es war für den Aufenthalt daselbst eine halbe Stunde festgesetzt, doch vergingen drei und eine halbe Stunde, ehe Kaiser-Edwin das Etablissement verließ. Der Schah erschien im einfachen schwarzen Rocke, nur am Gürtel trug er einen funkelnden Diamanten. Der Director Chevreul machte den Führer in Begleitung der Professoren. Zuerst wurden die Treibhäuser besichtigt und da der Schah sehr viel der persischen Gewächse vermischte, versprach er Alles, was man wünsche, bei seiner Rückkehr nach Teheran zu schicken und dem Museum zum Geschenk zu machen. Von den Treibhäusern begab man sich in zoologische Galerien, wo ihn die Vögel mit ihren Nestern und Eiern sehr interessirten. Er fand, daß der „Pinguin“ im Französischen keinen schönen Namen führe. Er bedauerte schließlich, daß eine so schöne Sammlung in einem beschränkten Raum untergebracht sei und meinte, sie verdiene einen Palast. Natürlich segnete der Director die persische Majestät ob dieses Wunsches. So oft der Schah anhielt, wurde ihm ein Fauteuil hingeshoben und Erfrischungen gereicht. Er nahm ein Gefrorenes und einige Kirichen. Blanchard zeigte ihm einige prachtvolle Schmetterlinge. Der Schah bewunderte sie und meinte: „Dies würde eine herrliche Zierde für einen Damen-Kopfschmuck bilden.“ Von den Galerien begab man sich durch den Garten zur Menagerie, wo ihn die lebenden Thiere ungemein amüsirten. Mit großem Vergnügen betrachtete er die Gazellen, die Affen und die Pechydromen. Ganz außer sich vor Freude schien er aber, als man ihn in den reservirten Raum zu den wilden Thieren führte. Er nahm dem ihn begleitenden Commissär den

auf dem Thurme gerade über der Arge jedes Geschützes zwei Stahlspitzen, deren Bild durch einen Spiegel in das Innere des Thurmes geworfen wird. Diese beiden Spitzen werden durch einen Mechanismus mit einander und mit dem Object zur Deckung gebracht und dann ist die verticale Richtung des Schusses gegeben. Aus der Entfernung des Zielpunktes, den man leicht beobachten kann, ergibt sich dann die Elevation des Rohres. Doch wird bei Seeschlachten meist nur auf kleinere Entfernungen geschossen und es kann überhaupt nicht die Genauigkeit der Landartillerie verlangt werden.

Das Innere des Schiffes legt den Laien, selbst wenn er schon manches Derartige gesehen hat, immer noch in Erstaunen wegen der überaus praktischen Einrichtung und der Großartigkeit des Ganzen. Da ist auch nicht die allergeringste Raumverschwendung, jedes, selbst das kleinste Plätzchen ist ausgenutzt. Wir werden fast überall, natürlich mit Ausnahme der Pulverkammern, herumgeführt und bewundern ganz besonders die Menge der Maschinen, welche in den unteren Stockwerken für alle möglichen Zwecke schussfrei angebracht sind. So kann das Steuer auf verschiedene Weise bewegt werden, je nach dem Aufenthaltsorte der Mannschaft, und die beiden Schrauben, welche das gewaltige Schiff besetzen, mögen außer ihrem eigentlichen Zwecke auch noch zum Steuern des Schiffes benutzt werden können. Das Gehäuse, welches diese ganz für sich bestehende Welt — denn eine solche ist dieses Schiff — umgibt, wird aus 2 Panzern gebildet, welche durch einen etwa 6 Fuß weiten Gang von einander getrennt sind. Im Falle einer Action ist die ganze Besatzung — 335 Mann — unter Deck, entweder in den beiden Thürmen oder hinter der zweiten Panzerwand. Das Schiff besteht somit aus zwei ineinander gesetzten Panzerschiffen, deren jedes ein Eisenkleid von mindestens 10 Zoll Stärke hat. Es gehört schon eine ungeheure Kraft und ein gewaltiges Projectil dazu, um diesen doppelten Panzer zu durchbohren und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die feindlichen Geschosse, wenn sie den ersten Eisengürtel durchschlagen haben, in dem eben erwähnten, während der Action ganz leeren Zwischengange wirkungslos explodiren. Das Schiff ist noch überdies durch eiserne Zwischenwände mit massiven Thürnen von etwa 3 Zoll Stärke in einzelne Abtheilungen gesondert, um die Wirkungen einer Bresche und des Eindringens von Wasser durch dieselbe möglichst zu localisiren und so die „Devastation“, so lange es angeht, kampffähig zu erhalten.

Ueber dem Verdecke des Schiffes erhebt sich in

Stod ab und spielte mit den Löwen, den Pantheren und Tigern. „Guten Morgen, du lieber kleiner Jaguar!“ rief er entzückt diesen Thieren zu. Als man ihn aufmerksam machte, sich den Käfigen nicht zu sehr zu nähern, erwiderte er: „Ich kenne das, ich bin ein guter Jäger!“ Die Schlangen interessirten ihn sehr und mit seinem Stocke setzte er eine Klapperschlange in Bewegung. Man führte ihn dann in das Atelier, wo die Präparate hergerichtet werden und wo man eben mit der Zusammenstellung eines vorläufigen Riesenthieres beschäftigt war. „Ein Mammoth“, meinte er. „Nein, Sire“, erwiderte der Professor, „ein Megatherium“. Der Schah wiederholte sich mehrmals dieses Wort und zeichnete es sich endlich auf, um es zu behalten. Als er den Garten verließ, reichte er dem greisen Chevreul die Hand und sagte: „Mein Herr, ich habe eine große Schuld an mich geladen, daß ich Sie so geplagt. Ein Mann in Ihrem Alter.“ „Sire“, erwiderte der greise Gelehrte, „mein Alter ist das einzige Ding, von dem ich Sie bitte, nicht zu sprechen.“ Chevreul zählt bereits 87 Jahre, administriert den Jardin des plantes, ist Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und leitet die Gobelin-Fabrik.

Das Krokodil, welches in den letzten Wochen den Hafen von Genua unflüchtig machte, und den Badenden einen derartigen Schrecken einflößte, daß sich sogar einige junge Leute nicht einmal mehr in der Geste baden wollten, ist als Leiche im Kanal aufgefischt worden.

einer Höhe von etwa 10 Fuß eine Art Tisch. Er ruht auf einem ebenfalls gepanzerten Gehäuse und dient den Officieren zum Aufenthalte behufs besserer Ueberblickes, da sich von ihm aus die Wirkung der Kanonen in den beiden Thürmen gleichzeitig übersehen läßt. Doch werden sich die Officiere kaum während eines ernsthaften Gefechtes hier aufhalten können, denn sonst wäre das Schiff in wenig Augenblicken seiner Führer beraubt. Der eigentliche Aufenthalt des Capitäns während des Kampfes ist auch nicht hier, sondern in einem kleinen Häuschen, das sich in Zusammenhang mit dem erwähnten Tische auf dem Verdecke erhebt. Tief aus dem Innern des Schiffes führt in einem besonderen Verschlage eine Leiter — natürlich, wie Alles hier, ebenfalls von Eisen — senkrecht in die Höhe. Oben öffnet man eine Fallthür und steigt in ein enges Gemach. Dasselbe ist etwa 5 Fuß lang und 4 Fuß breit, und rings von einer mindestens 18 Zoll starken Eisenwand umgeben. Diese Wand hat eine Höhe von 5 1/2 Fuß und über ihr schwebt die ebenfalls bombensichere Decke. Zwischen der Decke und der Wand bleibt ein Zwischenraum, gerade groß genug, um nach allen Seiten hinausblicken und den Gang des Gefechtes beobachten zu können. Man begreift, daß dieser Aufenthaltsort fast eine absolute Sicherheit bietet. Wand und Decke sind selbst für die schwersten Geschosse so gut wie undurchdringlich, so daß die hier sich Aufhaltenden nur allenfallsiges Kleingewehrfeuer zu fürchten haben, das sie beim Hinausschauen zu dem ziemlich engen Spalt zwischen Wand und Decke zum Ziel nehmen könnten. In diesem Gemache ist der Aufenthaltsort des Commandanten und einiger Officiere während einer ernsthaften Action. Von hier aus kann er den ganzen gewaltigen Coloss dirigiren; denn in diesem engen Raume laufen mehrere wohlgeordnete Sprachrohre und telegraphische Verbindungen zusammen, durch welche die beiden Panzerthürme, die Mannschaften im Innern des Schiffes, so wie die an den verschiedenen Maschinen und am Steuer mit Leichtigkeit selbst während des heftigsten Kampfes die nöthigen Befehle und Signale erhalten können. Ein einziger Mann lenkt von diesem engen Beobachtungsposten aus die gewaltige schwimmende Festung und auf seinen Wink sendet sie ihre unwiderstehlichen Geschosse in die Reihen der Feinde, avancirt, schwankt und retirirt je nach Bedürfnis.

Ueber die Preise solcher Zerstörungsmaschinen stehen mir augenblicklich keine Angaben zu Gebote. Ich weiß nur, daß die Kosten eines derartigen Schiffes ganz ungeheuer sind und daß ich erstaunt war, als ich dieselben einmal hörte. Seitdem ich jedoch die „Devastation“ besucht, wundere ich mich nicht mehr darüber, denn es bedarf wirklich colossaler Mittel, um eine solche schwimmende Festung zu erbauen und den eisernen Riesenthiere derselben mit allem Nöthigen zu füllen. Aller Scharfsinn des denkenden Menschengeschlechtes, alle Hülfsmittel der neuesten Technik vereinigen sich hier zu dem einen Zweck, welcher das Gegentheil der Civilisation ist, zu Krieg und Zerstörung.

Deutschland.

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 25. Juli. Als bei der außerordentlichen Kreisversammlung in Karlsruhe am 16. d. M. im Laufe der Discussion darauf hingewiesen wurde, daß gegen die Kreisverfassung mehr und mehr eine Mißstimmung sich einstelle, bemerkte das Kreisauschuhmitglied Friderich aus Durlach, dieselbe sei eine „künstliche“. Es scheint, daß dies doch nicht so ganz richtig ist, denn in Freiburg wurde ja bei der Versammlung der Mitglieder sämmtlicher Kreisauschüsse ebenfalls gegen das Kreisinstitut gesprochen und vielleicht wäre noch schärfer herausgelangt worden, wenn nicht Lamey, der Vater dieses Instituts, anwesend gewesen wäre. Wir meinen, daß kein großer Kunstauswand erforderlich ist, um gegen die Kreisordnung eine Abneigung zu bekommen. Das Zauberwort „Selbstverwaltung“, seit der neuen Ära unendlich vielmal in Wort und Schrift reproducirt, übt keinen Reiz mehr aus, weil die realen Verhältnisse eine Anwendung desselben auf die Kreisverfassung nicht erlauben. Was ist denn eigentlich der ganze Kreisapparat? Eine finanzielle Erleichterung der Staatskasse auf Kosten der Kreisgemeinden. In diesem Umfange wurzelt auch die Regierungsgeneigntheit, den Bestand der Kreisordnung aufrecht zu erhalten. Würde die Staatskasse durch das Kreisinstitut irgendwie finanziell belästigt werden, so wäre schon längst dessen Beseitigung in Angriff genommen worden. Daß das oben behauptete finanzielle Verhältniß zwischen Staats- und Kreisasse in Wirklichkeit begründet ist, geht auch klar daraus hervor, weil die

Großh. Regierung sich überall sehr zugeneigt zeigt, wo es sich um einen Staatszuschuß, z. B. für eine zu errichtende Kreisankalt, handelt. Ganz natürlich, denn die Staatskasse ist nicht dazu da, den Kreisassen unter die Arme zu greifen, sondern umgekehrt. Wie der nächste Landtag zur Kreisordnung Stellung nehmen wird, muß abgewartet werden. Der Ausfall der Abgeordnetenwahlen könnte allerdings Vieles voraussehen lassen, allein so sanguinischer Natur sind wir noch lange nicht, daß wir einen radicalen Umschwung als wahrscheinlich voraussetzen dürfen. Das Land ist zu sehr confessionell verkehrt und die Furcht vor den Ultramontanen zu wirksam eingepaukt, als daß nicht Alles beim Alten bleiben sollte, woraus auch die Deltropfen rinnen werden, die dem glimmenden Dochte des Kreisinstituts zu weiterem momentanen Aufblähen verhelfen, bis späterhin das badische Ländchen ein provinciales Gewand erhält, wo dann auch der Kreisordnung ihr Bestimmungs-ort angewiesen werden wird.

* Constanz, 27. Juli. Bei den Gemeinderaths ergänzungswahlen haben, wie man hier erwartet hatte, die Ministeriellen mit namhafter Stimmenmehrheit gestimmt.

d Stuttgart, 25. Juli. Den in Ihrer Nr. 171 erwähnten kathol. Studenten-Gesellschaft an den polytechnischen Hochschulen in Stuttgart und Aachen ist nun nach neuesten hier eingegangenen Nachrichten noch eine weitere anzureihen. Es hat sich nämlich eine solche kürzlich auch am Polytechnikum in München constituirt, der kath. Studenten-Verein „Erwinia“, der wie die Aachener „Carolingia“ dem großen Verbands der kathol. Studenten-Vereine Deutschlands beitreten will, welcher vom 2. bis 4. August seine diesjährige Generalversammlung in Göttingen abhalten wird. (Letzterem Verbands gehört auch der kath. Studenten-Verein „Palatia“ in Heidelberg an, zur Zeit der einzige an badischen Hochschulen). — Ferner ist unserm Berichte vom 22. d. ergänzend beizufügen, daß bei dem vierjährigen Stiftungsfeste der Stuttgarter kath. Studenten-Verbindung „Coastantia“, welche in nähere Beziehungen mit dem Verbands der kath. Studenten-Verbindungen getreten ist, aus München die kathol. Studenten-Verbindung „Kenania“ (nicht Khenania) vertreten war, neben welcher an der dortigen Universität noch der „Kath. Studenten-Verein“ besteht.

Strasbourg, 22. Juli. Vor dem Schwurgericht wurde gestern ein Fall verhandelt, der s. B. großes Aufsehen gemacht hat: das Duell zwischen den Studenten (jetzt Doctor) Coste und Otto Mohr, worin letzterer bekanntlich erschossen wurde. Der Zwist zwischen Beiden geht bis auf die Feier der Universitätsstiftung zurück, wurde aber gelegentlich des allgemeinen Studentencommerces am 1. Mai d. J. flagrant, wo Beide in einen Wortwechsel geriethen. Im Verlaufe desselben nannte Student Mohr — wie die Anlagenschrift erzählt — den Angeklagten einen „Schafskopf“, und als dieser wegen der ihm zugesügten Beleidigung weitere Erklärungen forderte, äußerte Mohr: „Ach was, Sie kneifen ja doch wie gewöhnlich!“ Der Angeklagte glaubte einen derartigen Vorwurf der Feigheit nicht hinnehmen zu dürfen; er ließ demgemäß seinen Gegner für den Foll, daß er nicht widerstehe, auf Pistolen fordern. Mohr verweigerte den Widerruf und nahm die Forderung an. Es war ihm, wie er sich gelegentlich äußerte, gerade darum zu thun gewesen, mit dem Angeklagten zusammenzugerathen. Dr. Coste gesteht Alles ein. Auf Wunsch des Präsidenten schildert er ruhig und klar die Vorgänge, welche zum Duell geführt. Seine Stimme verräth eine tiefe Bewegung, als er von dem Kampfe spricht, den er in seinem Innern, bei dem Gedanken an seinen alten Vater, einen pensionirten Staatsbeamten, an seine fünf jüngern Brüder und Schwestern, deren Stütze er einst sein sollte, zu bestehen hatte, bevor er sich entschließen konnte, sich zu schlagen. Am Tage des Zweikampfes selbst war es mir gelungen, sagt er, alle diese Gefühle tief in mein Inneres zurückzudrängen und nur noch an meine beleidigte Ehre zu denken. Aber als sein Gegner zusammengefallen sei, da seien freilich wieder alle bitteren Gedanken und feindseligen Gefühle plötzlich aus seiner Brust verschwunden. Es dränge ihn, öffentlich auszusprechen, daß er tief ergriffen sei, durch jene Handlung nicht nur seine Eltern und Verwandten in Kummer gestürzt, sondern auch das Unglück einer anderen Familie herbeigeführt zu haben; hätte er derartige Empfindungen früher gefühlt, so würde er, trotz aller Beleidigungen, dennoch nicht zum Duell geschritten sein. — Nach kurzer Berathung verkündeten die Geschworenen den in peinlichster Spannung erwarteten Wahrspruch, und als dieser auf „Nichtschuldig“ lautete, brach ein Beifallsturm

des zum größten Theil aus Studenten bestehenden Publikums im Saale hervor, den feilich der Vorsitzende des Gerichtshofes rügte. Hierauf sprach das Gericht den Angeklagten frei und ordnete die sofortige Freilassung desselben an.

München, 23. Juli. Im neuesten „Central-Polizeiblatt“ wird bekannt gemacht, daß Jander, Karl, vorm. Redacteur des „Volksboten“ dahier, jetzt zu Korschach in der Schweiz, welcher durch Erkenntniß des Schwurgerichtshofes von Oberbayern vom 27. Februar 1873 wegen Vergehens der Beleidigung, verübt durch die Presse, zu Gefängnisstrafe in der Dauer von drei Monaten und acht Tagen, zu erstehen nach Justiz-Ministerial-Entschlieung vom 8. Mai 1873 im Zellengefängniß Nürnberg, verurtheilt wurde, da derselbe dem ergangenen diesgerichtlichen Strafankretungsbefehls keine Folge leistete, in das Zellengefängniß Nürnberg einzuliefern ist.“ Freilich: „die Nürnberger hängen keinen“ u. s. w. — Adele Spizeder wird gegen das Erkenntniß des Oberbayerischen Schwurgerichtshofes die Nichtigkeitsbeschwerde beim obersten Gerichtshof einlegen. Ihre Strafzeit wird dieselbe im Zuchthause zu Wasserburg abzuhängen haben.

München, 23. Juli. Der oberbayerische Gerichtshof hat gestern Nachts 10 Uhr nach zweitägiger Verhandlung die Dachauerbankbesitzerin Pauline Dösch 45 Jahre alt von München, wegen Verbrechen des betrügerischen Bankrottes und zwei Verbrechen der Urkundenfälschung im Zusammenfluß mit zwei Betrugsvergehen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Johann Dösch jun., 57 Jahre alt, Privatier, von München, Gemahl der ersteren, erhielt, weil er der mit der Geschäftssperre beauftragten Gerichtscommission Vermögensbestandtheile verheimlichte, wegen Theilnahme am betrügerischen Bankrott 1 Jahr Zuchthaus; Ignaz Brückmaier, 31 Jahre alt, verheiratheter Rechtsconzipient von München, welcher den Sohn der Pauline Dösch veranlaßte, eine Kassette mit Werthpapieren im Betrag von ca. 40,000 fl. nach seiner (Brückmaier's) Wohnung zu verschleppen und weil er sich daraus ca. 10,000 fl. rechtswidrig aneignete, wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott und wegen Unterschlagung 2 Jahre Zuchthaus mit 5jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Von der Anklage, im Geschäfte Adele Spizeder mehrere Geldrollen entwendet zu haben, wurde er freigesprochen. Johann Dösch jun., 19 Jahre alt, erhielt unter Annahme mildernder Umstände wegen Theilnahme am betrügerischen Bankrott 6 Monate Gefängniß, Georg Meisinger, 33 Jahre alt, ehemaliger Gendarm von Pörsndach, und Johann Walter, 35 Jahre alt, verheiratheter Backträger von München, welche als Bedienstete bei Dösch bei Verbringung der Gelder in Brückmaier's Wohnung Hülfe leisteten, wurden gleichfalls wegen Theilnahme unter Annahme mildernder Umstände zu je 3 Monate Gefängniß verurtheilt. Die Strafen der drei Letzteren sind durch die erlittene Untersuchungshaft als getilgt zu erachten. (Z. f. B. g.)

München, 25. Juli. Graf Friedrich Holstein aus Bayern wurde durch heutigen Wahrspruch der Geschworenen des betrügerischen Bankrottes als Inhaber der Dachauer Bank für schuldig erachtet und vom Gerichtshof ebenso wie seine übel beleumundeten Mitschuldigen Schneider Knipper und Wegger Brod zu je einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Von dieser Strafe wurden je drei Monate als durch die Untersuchungshaft bereits verübt erklärt.

Speyer, 24. Juli. Gestern wurde die Entscheidung der kgl. Kreisregierung in Sachen der Klosterschulen bekannt. Dieselbe geht dahin, daß einerseits diese Schulen das Recht haben, als öffentliche Schulen fort zu bestehen, daß jedoch andererseits auch der Stadtrath die Macht besitze, den seither geleisteten Zuschuß von 17—1800 Fl. zu verweigern, und dafür eigene Mädchen-Volksschulen zu errichten. Das wird nun geschehen. Der Stadtrath wird trotz des Lehrermangels eine Anzahl Lehrer zu gewinnen suchen. An den Mehrkosten seiner Schulpläne scheint demselben nichts zu liegen. Dabei speculirt er auf den Fortbestand der Klosterschulen selbst, wodurch ihm die Errichtung eigener Schulen erspart werden dürfte; denn die wohlhabenden Katholiken werden ihre Kinder gegen Schulgeld auch fernerhin nur den Klosterschulen anvertrauen. (N. B. B.)

Darmstadt, 24. Juli. Nachdem in gestriger Sitzung der zweiten Kammer die Schlussabstimmung über das Finanzgesetz für 1873/75 einstimmige Annahme desselben ergeben, schreitet die Kammer zur Fortsetzung der Berathung des Schulgesetzes. Die Art. 4, 5 und 6 desselbe, welche von den Volksschulen bezüglich ihres Charakters als confessionelle Simultanen handeln, werden gemeinsam zur Discussion ausgesetzt. Entgegen dem Principe des Entwurfes, der die confessionellen Schulen bei-

behalten und nur ihre Umwandlung in Communal-
schulen wesentlich erleichtern will, beantragt Schröder die gesetzliche Einführung des Princips der gemeinsamen öffentlichen Volksschule, als eine nothwendige Consequenz des in dem Gesetzentwurf auf jeder Seite zu Tage tretenden Gedankens der Volksschule als Staatsanstalt. Confectionslose, nicht religionslose Schulen müsse man herbeiwünschen, denn die letztere Bezeichnung gehe nur von Denen aus, die einen Zustand erhalten wollten, der heute nicht mehr haltbar sei. Als Heimstätte des confessionellen Friedens für die Kinder, in denen künftig eine weniger confessionalistische Bevölkerung wird erzogen werden, als eine Consequenz des paritätischen Staates und als eine Mahnung des modernen Staates will Redner die Communal-schulen sofort eingeführt und jede confessionelle Schule hinfort als Privatschule betrachtet sehen. — Franc kann keinen Grund finden, das erprobte Princip der Confectionalität der Volksschule aus Lust zur Neuerung zu ver-laffen. Für die Confectionschule spreche das Recht der Familie und das Interesse der Schule und wenn auch Schulzwang gerechtfertigt sei, so sei dies doch das Schulmonopol nicht. — Goldmann spricht für confessionelle Schulen, indem er davon ausgeht, daß der Staat das confessionelle Bewußtsein solange und soweit schonen müsse, als es mit seinen Bestrebungen und Zwecken nicht collidire. — Schaub glaubt, daß keine Veranlassung vorliege, das nicht vorhandene Bedürfnis des Volkes nach Simultanschulen denselben mit Gewalt einzupflanzen. Er sei ein Gegner der Tyrannei, komme sie von oben oder von unten, und die Kammer möge sich hüten, eine Tyrannei von unten auszuüben. — Dumont bezeichnet als Hauptfehler des Amendements Schröder, daß es die Volksschule als Staatsanstalt auffasse, während sie doch ihrem eigentlichen Wesen nach Gemeindeanstalt sei. Demnach müsse man es auch der Gemeinde überlassen, zu entscheiden, ob sie eine confessionelle oder eine gemeinsame Schule haben wolle und er stehe hier auf dem Princip der Freiheit und der Selbstbestimmung auf dem geistigen Gebiete der religiösen und confessionellen Ueberzeugung. Nur eine Störung des confessionellen Friedens werde es sein, wenn man etwas einführen wolle, was dem Bewußtsein der Bevölkerung widerspreche. — Ministerialrath Knorr und Rüdiger sprechen gegen das Amendement Schröder und Ebinger ist zwar für gemeinsame Schulen, will sie aber nicht auf dem Zwangswege eingeführt sehen. In ähnlichem Sinne spricht sich Duden aus. Nachdem Mathy sich gegen allen Zwang erklärt und Schröder ausgeführt, daß durch Annahme seines Antrags nicht Zwang geübt, sondern nur dem ein legaler Ausdruck gegeben werde, was in der Mehrheit des Volkes lebe, fordert Dernburg die Regierung auf, ihre Stellung in dieser Frage zu präzisieren. — Ministerialdirector von Starck erklärt hierauf, daß die bestehende Abstimmung für das Verhältniß entscheidend sei, in dem die gegenwärtige Regierung zu den gegenwärtigen Ständen stehe. Die Regierung werde daraus entnehmen, ob sie auf die Unterstützung der zweiten Kammer in maßvollen Reformen rechnen könne, oder ob letztere geneigt sei, ein Princip bis zur äußersten Consequenz und ohne Rücksicht auf die Wünsche und Ansichten der Regierung auszuführen. Mit dem Antrag Schröder könne sich, obgleich ein Widerstreit in Bezug auf das Princip nicht bestehe, die Regierung nicht einverstanden erklären, da sie es für Unrecht halte, den Gemeinden, welche die Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit gemeinsamer Schulen nicht erlangt haben, die Wohlthat aufzudrängen. Wenn Jemand sich hüten sollte, das als gut Bekannte mit Zwang einzuführen, so sei es gerade die liberale Partei, die sich vor Tyrannei hüten müsse, und etwas Anderes sei der Antrag Schröder nicht. Welches Kampfmittel gebe man damit der entgegengesetzten Richtung in die Hände in einem Kampfe, an dem zu seiner Freude und im Interesse der Cultur mitzuwirken er durch seine Stellung berufen sei. Wenn die Vorschläge maßvoll behandelt würden, so glaube er, trotz vielfach laut gewordener Befürchtungen über die Stellung der ersten Kammer zu diesem Gesetz, daß dasselbe noch auf diesem Landtag erlassen werden könne. Gehe man aber der ersten Kammer Veranlassung, ihrerseits entgegengesetzte Principien bis zu ihren letzten Consequenzen zu verfolgen, so sehe er keine Möglichkeit, auch auf dem nächsten Landtag das Gesetz zu erlassen. Um die schließliche Annahme des Gesetzes, und sei es bei einer Durchstimmung durch beide Kammern, zu sichern, müsse die Regierung wenigstens mit einer Kammer einig gehen. — Dernburg und Mez treten entschieden dieser Ansicht bei und betonen, wie die liberale Partei des Landes es der Kammer Dank wissen werde, wenn sie durch

Maßhalten in ihren Forderungen die Regierung in ihren Reformen zu unterstützen bestrebt sei. — Schröder zieht hierauf seine Anträge zurück, und nachdem noch Ellenberger gegen Simultanschulen gesprochen, gelangen nach dem Schlußwort des Berichterstatters Greim die Artikel 4, 5 und 6 des Entwurfs nach der Fassung des Ausschusses zur Annahme. Die Art. 7, 8 und 9, welche sich auf Umwandlung confessioneller Schulen in Communal-schulen und die Errichtung neuer oder die Aufhebung bestehender Volksschulen beziehen, werden ebenfalls angenommen. (Zttf. Btg.)

Coburg, 23. Juli. Eins der curiossten Objecte fiscalischer Besteuerung hat endlich der nunmehr geschlossene Landtag des Herzogthums Coburg beseitigt: die Hagestolzsteuer ist aufgehoben. Die Erben jedes weiblichen Junggesellen, der nach zurückgelegtem Schwabenalter verstarb, mußten so und so viel Pro-cent von seiner Hinterlassenschaft in die Landarmen-kasse entrichten.

Genève, 26. Juli. Der Kaiser ist heute nach Coblenz abgereist; derselbe wird Montag auf der Reise nach Wiesbaden die Kronprinzessin von Italien in Schwabach besuchen.

Berlin, 24. Juli. Schlesien, wo der Herzog von Ratibor wohnt und die Staatskatholiken Adressen erkunden worden sind, beginnt sich rückwärts zu concentriren. Aus Nicolai in Oberschlesien erhält die „Schles. Volksztg.“ folgende Erklärung: „Wir Endesunterzeichnete erklären hiermit öffentlich, daß wir uns, nachdem wir, unbekannt mit dem Inhalte der sogenannten, von einem fürstlich Pleß'schen Beamten zur Unterschrift vorgelegten Staatskatholiken-Adresse, erst jetzt in den öffentlichen Blättern dieselbe gelesen und Einsicht von ihrem Inhalte genommen haben, als nicht einverstanden mit den darin enthaltenen Ansichten bekennen müssen.“ Folgen die Unterschriften von fünf namentlich „hervorgehobenen“ Hereingefallenen. Ob der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ nun auch die Verlautung bringen wird?

Berlin, 25. Juli. Der „Staatsanzeiger“ publicirt ein Gesetz, betreffend die Kriegsgerichte in Elsaß-Lothringen, worin der Kaiser mit Zustimmung des Bundesrathes bestimmt, daß das durch die Verordnung vom 19. December 1870 eingeführte Kriegsgericht zu Metz aufgehoben wird. Die Zuständigkeit des durch dieselbe Verordnung eingesetzten Kriegsgerichts zu Straßburg erstreckt sich auf ganz Elsaß-Lothringen, erkennt über die in den §§. 80 bis 94, 96, 98, 100, 102, 105, 106, 115, 116 und 125 des Strafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Handlungen.

Ausland.

Wien, 26. Juli. Einer Meldung des „Pester Lloyd“ zufolge wäre der Erzherzog Albrecht der Ueberbringer eines Handschreibens des Kaisers an den in Warschau weilenden Czaren, welches den Besuch des österreichischen Kaisers in Petersburg für die zweite Hälfte des September ankündigt. Derselben Quelle zufolge würde der Besuch des Kaisers auch auf Moskau ausgedehnt werden.

Bern, 26. Juli. Der Nationalrath hat die drei gegen Mermillod's Ausweisung eingereichten Recurse, wovon einer von 180 Genfer Katholiken, der zweite von der Genfer katholischen Geistlichkeit und der dritte von Mermillod selbst ergriffen worden war, mit 79 gegen 23 Stimmen abgewiesen.

Rom, 25. Juli. Der Papst hat in dem heutigen Consistorium 22 Bischöfe ernannt: 5 in Italien, 5 in Frankreich, (Alix-Chambéry, Tarbes, Nevers, Amiens), ferner einen in Buenos-Ayres, Szathmar und Urfau (Ungarn), Perth (Australien) und 6 Bischöfe in partibus infidelium. In seiner Allocution erklärte darauf der Papst das Klostergesetz als jedem natürlichen und Menschenrecht widersprechend, wies auf die von der Kirche in ähnlichen Fällen verhängten Strafen hin und empfahl fortgesetztes Gebet, um das Aufhören der kirchlichen Leiden zu erleben.

Turin, 25. Juli. Der Schah von Persien wird Sonntag nach Wien abreisen.

Paris, 25. Juli. Nachrichten aus Mexiko zufolge haben dort in vergangener Nacht unruhige Bewegungen unter zahlreichen Hochs auf Thiers, aber auch auf Gambetta und die Commune stattgefunden. Die Polizei machte einige Angriffe auf die Volksmenge und stellte die Ruhe wieder her, nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren.

Paris, 26. Juli. Telegramme aus Sedan melden: 11 Bayern sind während des Marsches am Sonntag gestorben. 28 fielen in Dymnast; davon haben sich 24 wieder erholt, 4 bleiben als Kranke zurück.

Berlin, 25. Juli. In der Nationalversamm-

lung sprach der Kriegsminister zunächst auf eine an ihn gerichtete Anfrage den einjährig Freiwilligen der Armee besonderes Lob aus. Hierauf votirte die Versammlung die Aufhebung des Gesetzes über die Besteuerung der Rohstoffe und nahm bezüglich des Entwurfs über Abschaffung des Flaggsteuerzuschlages die Dringlichkeit an. — Nachdem darauf Poyer-Quertier mitgetheilt hatte, daß die Commissionsberichte über die mit England und Belgien abgeschlossenen Handelsverträge morgen nicht vorgelegt werden könnten, erklärte der Herzog von Broglie, daß gewichtige politische Gründe es wünschenswerth machten, daß die Nationalversammlung noch vor dem Auseinandergehen diese Verträge votire. Ganivet stellte darauf den Antrag, daß die Nationalversammlung nicht auseinander gehe, bevor sie nicht die Handelsverträge und das Gesetz über Abschaffung des Flaggsteuerzuschlages beraten habe. Die Abstimmung über den Antrag Ganivet's wurde auf morgen vertagt.

Perpignan, 26. Juli. Die französische Regierung hat die Durchfuhr von für Puyecorda bestimmten Waffen gestattet.

Perpignan, 27. Juli. Die Carlisten greifen Vorga an; die Regierung schickt Hilfe.

Madrid, 25. Juli. General Contreras, einer der Chefs der Insurgenten von Cartagena, soll gedroht haben, ein im Hafen dieser Stadt liegendes preussisches Schiff wegzunehmen, falls die „Vigilante“ und der Insurgentenchef Salvez nicht freigegeben würden.

Madrid, 25. Juli. Nachrichten aus Cartagena zufolge soll der Insurgentengeneral Contreras ein Memorandum an die auswärtige Mächte gerichtet und sich darin selbst als Chef der Armee zu Wasser und zu Lande bezeichnet haben. — Ueber den durch die deutsche Panzerfregatte — Capitain Werner — bei Cartagena weggenommenen, von den Cortes als Piratenschiff erklärten Dampfer, welcher die rothe Flagge führte und bewaffnet war, wird bestätigt, daß derselbe sofort von dem deutschen Schiffe nach Gibraltar geschickt worden ist.

Madrid, 26. Juli. Die vier zu den Carlisten übergegangenen Officiere der Civilgarde von Barcelona sind erschossen worden. Der preuss. Consul aus Cartagena ist dem Vernehmen nach hier eingetroffen.

Madrid, 26. Juli. Der Insurgentenchef von Malaga, Carbojat, ist durch Soler geschlagen worden. General Pavia hat Sevilla zu bedingungsloser Uebergabe aufgefordert. — In Bejar und Cordoba wurde die intransigente Miliz entwaffnet. Brigadier Somas verfolgt Don Carlos in Guipuzcoa.

Madrid, 26. Juli. Die Truppen haben den Angriff auf Valencia eröffnet. Das Feuer wurde heute Morgen nach heißem Kampfe abgebrochen; die Verluste sind zahlreich. Verstärkungen sind von hier abgegangen. — Der Rebellen-General Contreras in Cartagena hat ein Decret erlassen, worin er die Verhaftung der Minister in Madrid befiehlt. Angeblich steht er mit 60 Cortes-Mitgliedern der Linken im Einvernehmen. Doch weisen viele Abgeordnete dieser Partei die Gemeinsamkeit mit den Handlungen des Generals von sich. — In Alcoy fand gestern eine friedliche Kundgebung zu Gunsten der Regierung statt. — Die Freiwilligen des Bataillons Pierrad, welche in der Provinz Toledo den Aufstand schürten, sind überrumpelt und sämmtlich gefangen genommen worden. — Die Cortes haben einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe angenommen.

Philadelphia, 26. Juli. Gestern war in Baltimore eine große Feuerbrunst. Das Feuer fing in den Werften der Claystreet an und hatte bis zur Mittagszeit bereits 300 Häuser ergriffen und wurde um 3 Uhr gelöscht. Mehrere Personen sind umgekommen. Der Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschätzt.

Hongkong, 26. Juli. Ein schrecklicher Wirbelwind hat am 21. d. in Amoy gewüthet. Die Besatzungen der Ausländer in Kulangue litten sehr, die Schiffe gleichfalls. Auf dem Lande zwischen Amoy und Futtschen wurden große Verheerungen angerichtet. Das Kabel von Amoy nach Schanghai ist gebrochen.

Einladung

des venerablen Kapitels Engen zu einer Conferenz auf Donnerstag den 31. d. M. Mittags halb 3 Uhr im Pfarrhause hier.

Engen, den 26. Juli 1873.

Kärcher, Dekanatsverweser.

Briefkasten.

Nach M ü n c h e n. Ohne daß Sie uns Ihren Namen angeben, kann Ihre Einfindung nicht benützt werden.

Rebigit unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissig.

Gremelsbach.
Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute meine Schwester im Hause Nazareth in Sigmaringen als Schwester der ewigen Anbetung gestorben ist. Es bittet um ein frommes Memorandum
Gremelsbach, den 26. Juli 1873.
Kaver Haas, Uhrmacher.

Karlsruhe und Steinbach. 2.1.
Bauarbeiten-Vergebung.
Nachstehende Arbeiten zur Restauration der kath. Kirche in Steinbach, Bezirksamts Bühl, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar
Maurer- und Steinhauerarbeiten im Anschlag zu: 94 fl. 39 fr.
Tüncherarbeiten: 554 fl. 22 fr.
Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 2. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der Stiftungscommission Steinbach portofrei einzureichen.
Die Kostenberechnungen und allgemeinen Bedingungen sind ebendasselbst bis zum gedachten Termine zur Einsicht aufgelegt.
Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.
Karlsruhe und Steinbach, den 25. Juli 1873.
Erzbischöfl. Katholische Bauamt. Stiftungscommission.

Stelle-Gesuch.
Ein einfaches Mädchen in gesetztem Alter, das gute Zeugnisse hat und gut empfohlen wird, sucht eine Stelle zu einem geistlichen Herrn. Näheres im Bureau dieses Blattes.

Allen Kranken und Hilfesuchenden
versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch
Untrüglige Hilfe und Linderung allen Leidenden.
E. Berling in Braunschweig.
NB. Tausende danken diesem Buche ihre Genesung.
20.15.

Die Central-Anstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe
unter dem Protektorate
Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden
und dem Präsidium
Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden
eröffnet den 1. Oktober d. J. ihr Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen an höheren Töchterschulen.
Durch die Gnade S. K. H. der Großherzogin und S. K. H. der Prinzessin Wilhelm sind wir in der Lage, vier halbe Freistellen zu vergeben.
Nachfragen und Anmeldungen (für die Freistellen vor dem 1. August) zu richten an den
Vorstand der Anstalt.

Bekanntmachung.
Briefe mit Werthangabe im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien.

Vom 1. August ab werden im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien mit angegebener Werth unter folgenden Bedingungen durch die Post befördert:
Die Briefe müssen in gleicher Weise verpackt und verschlossen sein, wie Briefe mit Werthangabe im innern Verkehr Deutschlands. Der Werthbetrag muß in Buchstaben und in Zahlen auf der Adresse angegeben sein. Der angegebene Werth darf bei dem einzelnen Briefe 3000 Thaler nicht übersteigen, auch darf der Brief nicht über 250 Grammen schwer sein und weder gemünztes Geld, Pretiosen, noch zollpflichtige Gegenstände enthalten.
Die Briefe müssen frankirt werden.
Für dieselben wird erhoben:
1) das Franco wie für recommandirte Briefe nach Belgien,
2) eine Versicherungsgebühr von 3 Gr. für jede 300 Thaler oder jeden Theil dieser Summe.
Der Absender kann eine Bescheinigung über den Empfang des Briefes Seitens des Adressaten verlangen. In solchem Falle ist auf der Adresse des Briefes der Vermerk "Gegen Rückschein" niederzuschreiben und bei der Aufgabe eine Gebühr von 2 Gr. für den Rückschein zu entrichten.
Berlin, den 13. Juli 1873.
Kaiserliches General-Postamt.

Kreuzwege
in Del gemalt nach den berühmten Compositionen von Führich, Fortner etc., empfiehlt Unterzeichner in folgenden Größen und Preisen:
130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.
106 " " 350 " " "
87 " " 240 " " "
68 " " 180 " " "
57 " " 120 " " "
44 " " 90 " " "
Stationen (Delfarbenbrud):
80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.
45 " " 60 " " "
33 " " 40 " " "
Die hier angeführten Maße sind Bildergößen mit entsprechender Breite. 2/3 der Höhe. Rahmen hierzu können nach Wunsch in Nattureichenholz oder Gold geliefert werden. Probefestungen und die besten Referenzen von hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlagszahlungen angenommen.
Alle oben angeführten Größen sind vorrätig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag auch für Altar- und andere heiligen-Bilder schnellstens effectuirt werden.
Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvoll
Krombach, Maler,
München, Müllerstraße 48/0.

Fabrikanten & Kaufleute
können gegen mäßige Interessen Capitalien von 500 bis 5000 Pfd. Sterl. erhalten. Auch werden achtbaren Häusern Blanco-Credite eröffnet.
Briefe franco F. C. O. at Deacons News paper rooms 154. Leadenhallstreet London. 39

Lungenschwindsucht ist heilbar!
bewiesen in einem Buch, welches soeben in VIII. Auflage erschien und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfrühling verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von M. Auerbach. Kur einfach, Kosten gering. Ueberall anwendbar, Erfolg radical. Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. = 2 fl. = 4 Frcs. 40 Cts. von
J. V. Albert,
München, Maximiliansst. Nr. 37.

Geburten.
19. Juli. Katharina Sophie, Vater Friedrich Wagner, Wagenwärter.
20. " Luise, Vater Herrmann Volk, Schriftseher.
21. " Frieda Karoline, Vater Julius Rutherford, Sattler und Tapezier.
21. " Gustav Adolf, Vater Ernst Koch, Bierselbweber.
22. " Marie Wilhelmine, Vater Eduard Gut, Altkuar.
22. " Wilhelm Joseph Louis, Vater Wilhelm Sartori, Säcker.

22. Juli. August Martin Philipp, Vater August Reinmuth, Lehrer.
23. " August Wilhelm, Vater August Fuchs, Schneidermeister.
24. " Karl Julius, Vater Julius Jallethy Schmied.
22. " Karl Jakob Robert, Vater Friedrich Schöffler, Schreinermeister.
24. " Friedrich, Vater Friedrich Kasten, Mechaniker.
24. " Franz Friedrich Karl, Vater Johann Keller, Feldweber.
24. " Marie Barbara, Vater Heinrich Minning, Schlosser.
24. " Luise, Emilie, Vater Heinrich Hermann, Fabrikarbeiter.
24. " Emilie, Vater Anton Jaudas Rentant.
25. " Jakob Philipp, Vater Jakob Karl, Friedhofsgärtner.
26. " Franziska, Vater Johann Münchbach, Gärtner.
Eheschließungen.
22. Juli. Matern Matter von Hüttenborn, Eisenstecher, mit Katharina Lehr von Stimpfisch.
22. " Julius Knapp von Detroit, Architekt, mit Lina Schweichardt von hier.
24. " August Kaspar von hier, Bäcker in Freiburg, mit Cécilie Mayer von Zentern.
24. " Hermann Wagner von Lörrach, Postverwalter in Rastatt, mit Emma Werntgen von Rastatt.
24. " Wilhelm Reul von Salzböden, Militär-Intendantur-Secretär, mit Pauline Seidel von hier.
26. " Martin Stolz von Ditzelhausen, Tüncher, mit Julie Hellmuth von Ditzelhausen.
26. " Wilhelm Mälich von hier, Glaser in Kaiserslautern, mit Karoline Kannegieser von Kaiserslautern.
Todesfälle.
25. Juli. Marie, Vater Dreher Hafelwader. 2 J. 8 M.
25. " Sophie, Vater Wasenmeister Hag. 26 J.

Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.
anfangend:
Abgang von Karlsruhe.
Nach Rastatt und Baden:
1²⁰ 7⁴⁵ 10⁴⁵ 11⁴⁰ 1⁴⁵ 2⁵⁵ 5¹⁵ 4⁰⁰ 7⁴⁰
Nach Bruchsal und Heidelberg:
7¹⁰ 9²⁰ 11¹⁵ 12⁴⁰ 1⁴⁰ 4⁴⁵ 3²⁵ 8⁴⁰ 7¹⁰ 2⁴⁰ 7⁴⁰
Nach Pforzheim (Rühlader).
7¹⁵ 10. 1⁵⁰. 1⁴⁵. 5⁵. 7⁴⁵. 11⁵⁰.
Von Pforzheim nach Karlsruhe.
5²⁵. 6²⁵. 9⁴⁵. 12²⁵. 1²⁵. 5¹⁵. 9¹⁰.
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
Hauptbahnhof: 6¹⁰. 9²⁵. 2. 7¹⁵.
(Rühlburgerthor): 6¹⁷. 9³². 2⁵. 7²².
Von Mannheim nach Karlsruhe:
5⁰⁰. 10²⁵. 2⁵⁰. 6⁴⁵.
Nach Mainz (Hauptbahnhof):
Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵. 10⁴⁵. 11²⁰. 2³⁰. 4⁵. 5. 6¹⁵.
Rühlburger Thor: 6⁷. 8²². 10⁵². 11²⁷. 2²⁷. 4⁷. 5⁷. 6²².
Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit *† Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe. Die mit § bezeichnetenzüge cursiren nur im Sommer und nach Bedarf.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 26. Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Russland 5% Obligationen v. 1872	93	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87 1/2	Finnländer 10 Thlr.-Loose	10
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	103 3/4	Belgien 4 1/2% Obligationen	88 3/4	3% do. do.	49 3/4	Weininger 7 fl.-Loose	— 5
4 1/2% do.	100 1/2	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 3/4	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	83 3/4	B e r l i n C o u r s.	
4% do.	97 1/4	Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. Fr.	—	5% do. do. 2. Emiff.	82	Amsterdam I. S.	98 1/4
Baden 5% Obligationen	103 1/4	4 1/2% Berner Obligationen	97 3/4	5% Böhmisches Eisenbahn, 1863, 300 fl.	83 1/2	Kugsbürg	100
4 1/2% do.	101	A.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	96 3/4	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	60 1/4	Berlin	104 1/2
4% do.	94 3/4	6% " 1885 v. 1865	97 3/4	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2	Bremen	105 1/2
3 1/2% do. v. 1842	88 3/4	5% " 1904 r. 10/10 1864	94 1/2	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbach.)	93	Brüssel	93 1/2
Bayern 5% Obligationen	102 1/2	Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 3/4	6% Central Pacific, rickz. 1898	83	Hamburg	105 1/2
4 1/2% " (Zins 1jähr.)	102 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 23 fr.	88 3/4	6% Pacific Northwest, r. 1888 v. 1868	68 3/4	Leipzig	105
4% " 1jähr.	95 1/2	do. leere.	—	6% Südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	62	London	117 1/2
Württemberg 5% Obligationen	100 1/2	Actien und Prioritäten.		Anlehens-Loose.		Mailand	
4 1/2% "	100 1/2	Babische Bank, 200 Thaler	107 1/2	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	110 3/4	Paris	92 1/2
4% "	94 3/4	3% Frankfurter Bank, fl. 500	145	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109 1/4	Wien	104 1/4
Rhein 4 1/2% Obligationen	—	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	397 1/2	Badische 35 fl.-Loose	68	Gold und Silber.	
4% do.	92 3/4	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 fr.	1017	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 3/4	Pr. Friedrichsd'or	fl. 9. 57—58
Sachsen 5% do.	105 1/2	5% do. Creditactien, fl. 160	226 1/2	Gr. Heilische 50 fl.-Loose	—	Pisolen	9. 38—40
4% do.	—	Stuttgarter Bank	—	25 fl.-Loose	63	Holland. 10-fl.-St.	9. 52—54
Gr. Hessen 5% do.	99	5% Elisabethbahn, fl. 200	228	Kurbessische 40-Thaler-Loose	—	Ducaten	5. 32—34
4% do.	65 1/2	5% Ludolpshafen, fl. 200	167	Ansbach-Gunzenhausen 7 fl.-Loose	92 3/4	20-Frankenstücke	9. 20 1/2 21 1/2
Oesterr. 5% Silberrent. B. 4 1/2%	60 3/4	4% Ludwigsbafen-Verbacher-G. fl. 500	187 1/4	Oesterr. 4% 250 fl. Loose von 1854	93 1/4	Engl. Sovereigns	11. 46—48
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 3/4	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	120	5% 500 do. do. 1860	—	Russ. Imperiales	9. 39—41
do. do.	74 1/4	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	—	100-fl.-Loose do. 1864	—	Dollars in Gold	2. 25—26
5% Ung.-C.-B.-Anl. 1868	74 1/4	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	349 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	—		
Russland 5% Oblig. v. 1871	93 1/2						